



uf ein Blick



Editorial

Leider bestimmt auch im Sunnewies das Coronavirus den Alltag. So haben alle Bewohnenden absolutes Besuchsverbot. Dies stimmt mich oft nachdenklich und traurig, sind es doch die nahen Verwandten, welche ihre Lieben im Sunnewies begleiten und so manches mittragen. Ja unsere Bewohnenden haben in ihrem Leben schon mehrere Krisen mitgemacht, wie den 2. Weltkrieg, die spanische oder asiatische Grippe haben sie überstanden. Auch wir sind im Alltag eingeschränkt. Plötzlich sind nicht mehr alle Läden offen, erhältlich sind nur Artikel des täglichen Gebrauchs, tropfenweise kann der Supermarkt besucht werden, Distanz halten ist gefordert.

Alle öffentlichen Anlässe, welche den Alltag bereicherten, wurden verschoben, die Cafeteria für externe Gäste geschlossen. Aber nichts destotrotz, unsere Bewohnenden finden den Weg ins Cafi und somit noch ein paar Minuten Wohnheit.

Nun freuen wir uns auf bunte Ostern, mit farbigen Eiern und den traditionellen Häsli im Eingangsbereich. Danke auch dieses Jahr wieder an die Familie Faist, für die lebendigen Hasen, welche sie uns zu Verfügung stellen

Ich wünsche nun allen viel Kraft und Freude in dieser doch nicht so leichten Zeit.
Herzlichst Heidi Bötschi

„Ich würde heute nicht Vieles anders machen“



„Ich habe 41 Jahre in der gleichen Wohnung in Bussnang gelebt, sagt der 78jährige Albert Rempfler mit etwas Wehmut. Seit einem halben Jahr wohnt er in einer kleinen Wohnung im Sunnewies. „Ich konnte zum Glück meine Lieblingsstücke mitnehmen, dies half mir stark mich doch noch heimisch zu fühlen.“ Anfangs war es sehr schwierig für Albert Rempfler, nun ist er im Sunnewies angekommen und sagt sogar, dass es die beste Lösung sei. Der noch immer aktive Senior hat vor sieben Jahren seine Ehefrau verloren. „Weil ich nicht mehr Alles selbst bewältigen konnte, musste ich diesen Schritt tun.“

Vom Melker zum Mädchen für Alles

Albert Rempfler war 30 Jahre lang im Alters- und Pflegeheim in Bussnang tätig, zuerst als Melker, später als Mädchen für Alles. „Vom Hauswart bis hin zum Chauffeur für die Bewohnenden habe ich Alles gemacht,“ sagt er. Rückschläge hat er im Leben immer wieder hinnehmen müssen. „Ich kann damit umgehen, daher ist mir wohl auch der Umzug ins Sunnewies so gut geglückt.“ Mit Rückschlägen meint er schwierige Erfahrungen, wie damals als junger Mann, als er sich in eine reformierte Frau verliebte und diese dann auch heiratete. In Appenzell galt die Regel, dass

der älteste Sohn, der „Bueb“ genannt wurde, den Bauernhof übernehmen durfte. Die Vorzeichen, weil Albert den Beruf des Bauers erlernte, standen gut. Da er aber eine reformierte zur Frau nahm, entschieden sich seine Eltern den Bauernhof seinem Bruder zu übergeben. „Wir sind sehr streng katholisch erzogen worden, wie die Meisten in Appenzell. Ich würde heute noch glauben, dass der Storch die Kinder bringt, wenn es nach meiner Mutter gehen würde“, sagt er nachdenklich. Seine Schwester, die in eine Klosterschule gehen musste, wendete sich auch an ihn. „Da es ihr dort nicht gut ging, holte ich sie heraus.“ Auch dies stiftete im Moment nicht gerade den ersehnten Frieden. Er habe zwar einen Glauben in sich drin, mit der Kirche aber kann Rempfler nicht mehr viel anfangen. Diese und weitere Erlebnisse haben ihn zu stark geprägt. Er haderte aber nicht und pachtete damals einen Bauernhof. Mit 28 Jahren folgte ein Wechsel in den Tiefbau. Das Fernweh packte ihn dann und er ging daraufhin mit einem befreundeten Paar nach Afrika. Auch grosse Teile Asiens hat

Inhalt

- Seite 1 Editorial - „Ich würde heute nicht Vieles anders machen“
- Seite 2 „Ich würde heute nicht Vieles anders machen“ (Fortsetzung) - Sunnige Nochrichte
- Seite 3 Schutz und Sicherheit - Sunnige Nochrichte
- Seite 4 „Ich habe alte Menschen von Herzen gern“ - Sicherheit im Büro - Bilder Fasnacht
- Seite 5 „Ich habe alte Menschen von Herzen gern“ (Fortsetzung) - Sicherheit im Büro - Bilder Fasnacht
- Seite 6 Funktionsänderungen - Genuss und Gastlichkeit
- Seite 7 Wann haben Sie das letzte Mal eine Liebesbotschaft gemacht?
- Seite 8 Wann haben Sie das letzte Mal eine Liebesbotschaft gemacht? (Fortsetzung)- Anlässe in Kürze - Osterlamm - Information aufgrund Coronavirus COVID-19

Sunnige Nachrichten Neue Mitarbeitende

Herzlich willkommen und viel Erfolg und Zufriedenheit im Sunnewies.



Jasmin Blumer
Fachfrau Gesundheit
Sunnegarte
seit 01.10.2019



Simona Bolt
Fachfrau Gesundheit
Sunnegarte
seit 01.10.2019



Petra Wintsch
Fachfrau Gesundheit
Sunnegarte
01.10.2019

Sandra Nyffenegger
Pflegefachfrau HF
Spätdienst
01.09.2019

er bereist. „Ich habe in meinen Leben viel gesehen und viel erlebt und würde heute nicht Vieles anders machen.“

Von Appenzell in den Thurgau

Die Wogen glätteten sich dann und das Verhältnis zu seinen Eltern wurde zusehends wieder gut. „Sie bereuten es, dass sie diesen Entschluss gefasst hatten.“ Sein Bruder, der bei einem grossen Chemiekonzern tätig gewesen ist, verkaufte den Bauernhof später. Als seine Eltern die Goldene Hochzeit feiern durften, organisierte er zusammen mit seiner Schwester ein Pferdegespann für die Beiden. Mit diesem Geschenk und mit Vielem was danach kam, bereiteten sie den Eltern grosse Freude. Mit seiner Frau zog er dann ins thurgauische Bussnang, anfangs als Melker, später als „Mädchen für Alles“. Nebst dem, dass er Vieles wieder Instand stellte, fuhr er die Bewohnenden des Altersheims zum Arzt oder ins Spital. Mit Freude engagierten sich Beide im Dorf, er als Schützenpräsident, sie im Samariterverein. „Wir hatten Beide ein sehr ausgefülltes Leben.“ Die beiden Töchter bereicherten ihr Leben. „Es ist schön und ich bin sehr dankbar, dass sie in der Nähe wohnen und für mich da sind.“ Anfangs plagte ihn das Heimweh nach dem Appenzellerland. Die Kultur im Thurgau war mir völlig fremd. Ich war es nicht gewohnt, auch als Kind nicht, Jemandem Sie zu sagen. Dies kam im Thurgau nicht so gut an. So musste er einmal hören: „Ich habe dann noch nie Sauen gehütet mit Ihnen.“ Er verstand schnell was das Gegenüber ihm sagen wollte und erwiderte: „Ich möchte auch keine Sauen hüten mit dir.“ Im Thurgau ist er mittlerweile angekommen, doch das „Siezen“ versteht er noch immer nicht ganz.

Geld haben ist wichtig, bedeutet aber nicht Glück

Im Sunnewies kennt Albert Rempfler viele Leute und er bekommt auch oft Besuch. „Viele liebe Menschen, die ich schon lange kenne, meinen es gut mit mir.“ Weitere Rückschläge hat er gesundheitlich erlitten. Dreimal musste er notfallmässig ins Spital und wurde glücklicherweise wieder gesund. Dies war für ihn ein Wink, um mit dem Autofahren aufzuhören. Es hat mich damals geprägt, als mein Vater mit 56 Jahren von einem Betrunknen angefahren worden ist. Sein Vater war zwei Jahre im Rollstuhl und lernte dann wieder laufen und erreichte dann doch das stolze Alter von 87 Jahren. Durch solche Erlebnisse hat er gelernt, was Glück ist. „Ich habe im Leben gelernt, dass es zwar wichtig ist Geld zu haben, dass es aber nicht Glück bedeutet.“

Ich möchte wissen was in der Schweiz und in der Welt läuft

Nochmals rückblickend auf den Umzug ins Sunnewies sagt er lachend: „Es war wie man in Appenzell sagen würde eine „Kopf über Arsch“ Übung.“ Es kam so schnell, dass er gar nicht mehr mitdenken und mithandeln konnte. Doch auch hier im Sunnewies ist er nun zufrieden. „Mir tut eigentlich nichts weh und das ist doch ein grosses Geschenk.“ Zum Laufen nimmt er den Rollator zu Hilfe. Rempfler, der früher begeisterter Bergsteiger war, geht ins Sunnewies jede Woche ins Fitness und oft nach Draussen zum Laufen. Motorradfahren mit seiner 1000 Kubik Kawasaki war eine weitere Leidenschaft von ihm und seiner Frau. „Anfänglich hatte meine Frau gar keine Freude, bis sie das erste Mal auf dem Motorrad sass.“ Danach sagte sie oft: „Albert

machen wir eine Ausfahrt?“ So waren sie oft im Südtirol unterwegs. Bis er 70 Jahre alt war, hat er diese Leidenschaft genossen. „Alles hat einmal ein Ende.“ Nicht nur Pferdestärken haben ihm Freude bereitet, auch für Pferde hatte er viel übrig. So hat er seinen Töchtern Pferde gekauft, damit sie diesem schönen Hobby frönen konnten. Gerne erinnert er sich auch an die vielen Skiferien zurück. Nachdem sie in der Schweiz nicht sehr familienfreundlich behandelt wurden, ging er mit seiner Familie immer ins Südtirol. Dass auch Judo noch zu seinen Freuden gezählt hat, wundert nun bei diesem noch heute aktiven Mann wirklich nicht mehr. Nun heute ist es ruhiger geworden um Albert Rempfler. Er liest aber täglich Zeitungen und dies noch immer ohne Brille. „Ich möchte wissen, was in der Schweiz und in der Welt läuft.“ Für ihn es daher auch klar, dass er ein Handy besitzt. „Meine Töchter haben mir ein Seniorenhandy gekauft.“ Mit diesem bleibt er mit der Aussenwelt verbunden. „Auch wenn sein Radius, in welchem er sich bewegt kleiner geworden ist, ist er zufrieden. „Ich werde noch oft abgeholt und so erlebe und erfahre ich doch noch, was im Draussen passiert.“

Ursi Vetter

(Als ich das Gespräch mit Albert Rempfler führte, war das Coronavirus in der Schweiz noch kein grosses Thema. Deshalb haben wir es auch nicht erwähnt.)

Schutz & Sicherheit

Corona-Virus wird wohl das Wort des Jahres 2020. Momentan vergeht kein Tag, an dem dieses Virus nicht allgegenwärtig ist. Es scheint so, als ob niemand für diese Krise gewappnet sei. Und dies obwohl die Schweiz eigentlich sehr gut organisiert ist. So erging es auch uns, im Sunnewies. Es bleibt uns nichts Anderes übrig, als den Anweisungen des BAG (Bundesamt für Gesundheit) Folge zu leisten und darauf zu vertrauen, dass dies uns alle bestmöglichst schützt. Eigens für diese Situation wurde ein Krisenstab gegründet zusammen mit unserer Ärztin. Dieser Stab agiert in dieser Thematik im Haus zum Schutz aller.

Nebst dieser aussergewöhnlichen Zeit bleibt Zeit einmal einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, wie das Sunnewies 'in normalen Zeiten' im Bereich Sicherheit aufgebaut ist.

Hier das Sicherheits-Team des Sunnewies.

Elisabeth Meier

BESIBE Hausdienst

Barbara Frehner

BESIBE Lingerie

Johannes Frei

BESIBE Brandschutz

Marcel Eisenring

BESIBE Verpflegung

Carmen Grünfelder

SIBE

Heidi Bötschi

Zentrumsleitung

Täglich halten sich immerhin zirka 150 Personen auf unserem Areal auf. Und all diese Personen gilt es möglichst vor Unfällen zu bewahren, ihre Gesundheit zu schützen und die Sicherheit zu gewährleisten in allen Belangen.

Hierfür sind sogenannte BESIBE (Bereichssicherheitsbeauftragte) eingesetzt, welche in erster Linie für ihren Bereich verantwortlich sind, des Weiteren der SIBE (Sicherheitsbeauftragte) als Gesamtleitung und die Zentrumsleitung, als die Gesamtverantwortliche.

In unserem Haus, aber auch

gesamtschweizerisch, sind Unmengen an Regeln zu unserem Schutz und die unseren Nächsten vorhanden und die Liste wir immer grösser. Wir leben in einer, sich extrem schnell verändernden Zeit. Noch vor etwas mehr als 10 Jahren hatte kaum jemand ein E-Bike, nun ist ein regelrechter Boom auf dieses Fortbewegungsmittel ausgebrochen. Doch mit den vielen neuen Fahrzeugen im Strassenverkehr mussten auch verschiedene Vorschriften angepasst werden.

Oder als weiteres Beispiel; die rasche Entwicklung der neuartigen Kommunikationsmittel. Sie bietet zwar viele neue Möglichkeiten, jedoch auch zweifellos viele Risiken. Neue Schlagwörter sind überall zu lesen, wie Cyberkriminalität. Gesamtheit illegaler Handlungen im Computer- und Telekommunikationsbereich (z. B. Datenmanipulation, widerrechtliches Eindringen in Systeme).

Dieses Wort kannten wir vor einigen Jahren noch kaum. Heute ist es in allen Zeitungen und Medien anzutreffen. Es gilt auch hier einige Regeln einzuhalten, um nicht selbst zum Opfer dieser Kriminalität zu werden.

So gibt es viele Verhaltensregeln, die nicht Pflicht sind, aber schützen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Leuchtwesten-Aktion, welche von der „Verkehrssicherheit Thurgau“ durchgeführt wird. Wobei allen Schülerinnen und Schülern kostenlos reflektierende Westen zur Verfügung gestellt werden. Trifft ein Kind mit Weste auf der Strasse auf die Kantonspolizei erhält es die Chance zum Mitmachen eines attraktiven Wettbewerbs.

Die Kinder werden mit der

Leuchtweste als Fussgänger oder Fahrradfahrer deutlich besser gesehen und erhöhen dadurch die Verkehrssicherheit.

Wir gehen oft davon aus, dass gesunder Menschenverstand, das richtige Verhalten aufzeigt. Doch der gesunde Menschenverstand allein, genügt nicht mehr.

Heute muss vieles klar geregelt sein und in schriftlicher Form vorliegen.

An diesem Prozess kommen auch wir nicht vorbei. Als soziale Institution sind wir dem Kanton gegenüber verpflichtet gewisse Vorkehrungen zu tätigen. So muss beispielsweise ein Sicherheitskonzept vorhanden sein, in welchem Themen wie Notfallorganisation (z.B. bei einem Brand), Gefahrenermittlung, Gesundheitsschutz, Kontrolle usw. vorkommen. Dies wird vom Kanton überprüft.

Wir, als Team, sind aber auf alle angewiesen. Das jede Person mit offenen Augen durch unser Zentrum geht. Dass defekte Gegenstände gemeldet werden, dass die Regeln (wie zum Beispiel; dass in den Zimmern keine Kerzen angezündet werden dürfen) eingehalten werden und so weiter.

An dieser Stelle dürfen wir aber auch zurückblicken und feststellen, dass es keine gravierenden Unfälle in den vergangenen Jahren gegeben hat. Wir hoffen, dass dies auch in Zukunft der Fall sein wird.

Das Sunnewies soll ein Ort sein, an dem sich Bewohnende und Mitarbeitende wohl und sicher fühlen dürfen und gerne hier sind.

Euer Sunnewies-Sicherheits-Team

Sunnige Nochrichte Neue Mitarbeitende

Herzlich willkommen und viel Erfolg und Zufriedenheit im Sunnewies.



Doris Pawlowsky

Pflegerin FASRK

Team 3

01.01.2020



Erika Baumann

Leitung Pflege und Betreuung

seit 01.01.2020



Daniela Krähemann

Service

Cafeteria/Speisesaal

seit 15.12.2019

Hier ein lustiger Ratschlag: (von Chris Pirillo)

Passwörter sind wie Unterwäsche.

Du darfst sie **keinen** sehen lassen,

musst sie **regelmässig wechseln**

und solltest sie **nicht** mit Fremden tauschen.

Impressionen

Fasnacht im Sunnewies



„Ich habe alte Menschen von Herzen gern“

„Ich bin hier schnell angekommen, es braucht aber noch Zeit, bis ich die Abläufe kennen werde,“ sagt Erika Baumann erfreut. „Ich spüre aber schon jetzt nach nur zwei Monaten, dass es ein sehr guter Ort ist hier.“ Seit Beginn dieses Jahres ist die 52jährige Erika Baumann die neue Leiterin Pflegedienst im Sunnewies. Im ersten Monat war Erika Baumann mit den Tag- und Nachtteams unterwegs, um die Abläufe kennenzulernen. „Mir sind die Bewohner sehr wichtig, aber ebenso wichtig ist mir das Personal“, sagt sie bestimmt. „Es ist erwiesen, dass es den Bewohnenden nur dann gut geht, wenn es auch dem Personal gut geht. Beim Personal kenne ich bereits die Hälfte, bei den Bewohnenden sind es noch eher wenige. Das Ziel ist aber, dass ich alle Bewohnenden mit dem Namen kennen werde.“ Dafür gibt sich Erika Baumann aber noch etwas Zeit.

Hohe Anforderungen im Kanton Thurgau

Im Kanton Thurgau sind die Anforderungen an Institutionen der Langzeitpflege höher als in anderen Kantonen. Dies sichert auch eine hohe Qualität. Wir müssen und wollen die Richtlinien vom Amt für Soziales und Gesundheit einhalten“, betont Baumann. So ist auch für die Rolle der Pflegedienstleitung eine Bewilligung notwendig. Es bedingt unter anderem, dass man zuvor Pflegefachfrau gewesen ist und zwei Jahre Berufserfahrung mitbringt. Zudem müsse man unterschreiben, dass man sowohl physisch als auch psychisch gesund sei. Ebenso ist eine Weiterbildung in Führung und Management notwendig. „Ich arbeite sehr gerne mit Menschen zusammen, es ist mir wichtig mit den Leitungen der Pflegeteams eng zusammen zu arbeiten.“ Eine wichtige Voraussetzung war für Baumann, dass eine Pflegeex-



pertin gefunden wird. „Ich durfte mich zweimal vorstellen im Sunnewies und so auch mitteilen, was mir wichtig wäre, um diese Aufgabe möglichst professionell und mit Herz zu erfüllen.“ Das Sunnewies ist eine Institution für schutzbedürftige Menschen. „Unsere Bewohnenden haben ein Recht auf gute Leistungen.“ Sie stellt sich daher oft die Frage, was sind der Zeit entsprechende Anforderungen und was ist Realität. Wichtig ist dann diese beiden Dinge verbinden zu können. Die grösste Herausforderung stellt dar, dass ein Mangel an qualifiziertem Pflegefachpersonal herrscht, also die entsprechenden Personen nicht gefunden werden können.

Meine Grossmutter hat mich geprägt

Ursprünglich war Erika Baumann eine Spitex Pflegefachfrau. „Meine Grossmutter hat mich für mein eigenes Tun und Wirken geprägt. Während der Primarschule gab es keinen Tag, an welchem ich nicht bei ihr vorbei ging. Sie war eine fröhliche und liebenswerte Person bis zum letzten Tag ihres Lebens. Das hat mich geprägt und ich habe eine hohe Wertschätzung für jeden Menschen, der das Alter erreicht.“ Ein betagter Mann hat mir einmal gesagt: „Wissen Sie Frau Baumann, alt werden ist nichts für Feiglinge.“ „Diese Aussage ist bei

mir hängengeblieben.“ Alt werden sei ja wirklich nicht nur einfach. Oftmals müsse man eingestehen, dass dies und Jenes nicht mehr geht. Wenn man dann sogar die eigenen vier Wände aufgeben müsse, dann sei dies ein grosses Loslassen. „Ich habe mein Bild revidiert, als ich ins Heim gekommen bin.“ So lange wie möglich zu Hause zu bleiben, könne stimmen, sei aber nicht immer das Beste. Dann wenn Leute nicht mehr aus dem Haus können und ständig auf Andere angewiesen sind, nicht mehr einkaufen und kochen können und es an sozialen Kontakten fehlt, dann findet Erika Baumann den Schritt in ein Heim besser. Daheim könne es dann zur Vereinsamung kommen, was für den Menschen nicht gut sei. Die Leute können in einem Heim dort sein, wo ihre Voraussetzungen am besten erfüllt werden.

Es geht Schritt für Schritt

Im Sunnewies erlebt sie diese Wertschätzung den Menschen gegenüber und freut sich auch daran, dass sie sehr herzlich empfangen worden ist. Sie hat aber auch von Beginn an betont, dass sie nicht alle Probleme sofort lösen könne, es gehe Schritt für Schritt. „Ich wünsche mir oft ein wenig mehr Gelassenheit für mich selbst, da ich vom Naturell her eher temperamentvoll bin.“ Angehen was ansteht, dies ist für sie not-

wendig und wichtig. Mit der heutigen Erfahrung könne sie aber auch gut schlafen, wenn noch offene Fragestellungen vorhanden sind. Erika Baumann war zuvor elf Jahre in einem grossen Heim in Frauenfeld. „Ich wollte in ein kleineres Heim und diese Stelle ist daher das Richtige für mich.“ Sie fügt aber auch an, dass sich das Gesundheitswesen stets weiter entwickelt. Die Langzeitpflege sei nicht mehr dieselbe, wie es vor Jahrzehnten war. „Ich habe ein sensibles Gewissen und mache mir vor meinen Handlungen Gedanken. So kann ich meine Entscheidungen im sozialen und fachlichen Bereich verantworten.“ Die Heimleitung Heidi Bötschi gibt ihr dafür den notwendigen Raum. „Es gibt sehr vielseitige gute Angebote hier im Sunnewies wie: Aktivierung, Aromatherapie, fachliche Impulse, Mobility Monitoring, kochen im Sunnegarte, Theaterbesuche, Unterhaltung, Singen und vieles mehr.“ Auch an der kürzlich stattgefundenen Fasnacht hat Erika Baumann freudig teilgenommen.

Not beim Personal

Erika Baumann ist es wichtig, dass die Bewohnenden vom Fachwissen der Angestellten profitieren können. Wichtig ist das Fachwissen mit Empathie gelebt wird, denn beides ist von derselben Bedeutung. „Man findet so miteinander Lösungen. Man kann sonst nicht gemeinsam ins Boot

steigen.“ Eine Pflegeexpertin war ihr daher ein grosses Anliegen. Diese bringt einen akademischen Hintergrund mit, dies macht es möglich Pflege und Medizin zu verbinden. Eine Pflegeexpertin kann mit den Ärzten auf gleicher Höhe sprechen und dies sei sehr wichtig. Wichtig ist aber, dass die Pflegeexpertin auch mit Herz arbeitet. Sorgen bereitet ihr, dass im Pflegebereich Personal fehlt. Insbesondere bei den tertiären Stufen, das was früher als Krankenschwestern bekannt war. Von diesem Notstand sind alle Heime betroffen, es fehlen oft auch Teamleitungen.“ Daher arbeitet sie aktuell mit temporär Büros zusammen. „Wir können es uns nicht leisten, diese Fachpersonen nicht zu haben.“

Alte Menschen haben einem viel zu sagen

„Ich habe eine grosse Hochachtung von alten Menschen. Sie haben eine riesige Leistung vollbracht, sonst wären sie nicht so alt geworden,“ betont Baumann. Sie bedauert, dass betagte Menschen in unserer Gesellschaft oft als Belastung dargestellt werden. „Unsere Gesellschaft hat wichtige Werte verloren.“ Alte Menschen hätten einem viel zu sagen und man könne viel von ihnen lernen. Gemischte Generationen findet sie daher wichtig. Auch bei der Arbeit erlebt sie gemischte Generationen. Das tägliche Hineinschauen in die Teams, auch wenn es oft nur kurz ist,

ist für sie wichtig. Ebenso wichtig ist der regelmässige Austausch mit den Teamleitungen, die Teilnahme an Teamsitzungen und Rundtischgespräche. Ein grosser Teil ihrer Arbeit ist organisatorisch. So muss sie neue Mitarbeitende rekrutieren, Vorstellungsgespräche führen sowie auch Gespräche nach dem Schnuppern führen. Viel Zeit benötigt sie auch für die Qualitätssicherung, welche verlangt wird. „Ich versuche aber an Anlässen wie Geburtstagsessen und Ausflügen immer wieder teilzunehmen, damit ich die Bewohnenden spüre und persönlich kennenlerne. Wenn ich merke, dass Bewohner ein Gespräch brauchen, dann bin ich da. Dies kann direkt sein oder auch zusammen mit Angehörigen“, sagt sie mit einem freudigen Blick.

Erika Baumann versteht es nach der Arbeit loszulassen. Vielleicht helfen ihr da die täglichen Fahrten mit der Vespa. Vespa fahren ist ja bekanntlich nicht nur einfach Motorrad fahren, sondern vielmehr eine Passion. Bei Erika Baumann ist es spürbar, dass auch ihr Beruf nicht nur einfach Arbeit, sondern auch Passion ist.

Ursi Vetter

Impressionen Fasnacht im Sunnewies



Sicherheit im Büro

Steighilfe

Auf keinen Fall sollten Bürostühle als Steighilfe verwendet werden. Benutzen Sie stattdessen zweckdienliche, auf Sicherheit geprüfte Steighilfen.



Funktionsänderungen



Angelika Sigel, Pflegefachfrau hat per 1. Februar 2020 die Leitung Team 1 übernommen. Wir freuen uns sehr über ihre Bereitschaft und heissen sie herzlich in der Führung willkommen. Viel Erfolg und Zufriedenheit in der neuen Funktion.

Rahel Pfändler, Leitung Team 2 hat vom 1. Oktober bis 31. Dezember 2019 die Leitung Pflege und Betreuung interimsweise inne. Seit dem 1. Januar 2020 ist sie nun offiziell die Stellvertretung der Leitung Pflege und Betreuung. Herzlichen Dank an Rahel für

den unermüdlichen Einsatz, wir freuen uns weiterhin auf eine kreative und konstruktive Zusammenarbeit.



Genuss und Gastlichkeit

Nicht alles, was Genuss bereitet, ist auch wohltuend.

Aber alles, was wohltuend ist, bereitet auch Genuss.

Zitat von Pythagoras

In diesem Sinne **GENUSSVOLLE OSTERN !**



Genuss und Gastlichkeit ist das Jahresmotto des Sunnewies.

Im Februar führten wir zum ersten Mal einen Raclette Abend durch. Eine Portion Raclette und ein Glas gekühlter Weisswein und der Augenblick schien für einen Moment perfekt.

Von da an war klar, dass dies nicht der letzte Abend war und weitere folgen werden.

Im Mai werden wir Ideen sammeln, was für unsere Bewohnende Genuss ist. Ein Rezept, dass wir mal ausprobie-

ren können? Ein Lieblingsmenü, dass noch nie auf dem Speiseplan stand? Was da wohl für Vorschläge kommen...

Wir sind gespannt was dieses Jahr zum Motto noch auf uns wartet...!

Schön gestaltete Räumlichkeiten und kleine schön arrangierten Dekorationen tragen dazu bei, dass wir uns wohlfühlen. Wichtige Elemente zum Thema Genuss & Gastlichkeit.

Gerade jetzt, wo wir alle viel Zeit Drinnen verbringen, kön-

nen wir es und schön und gemütlich machen. Dazu braucht es meist nicht viel.

Der Frühling bringt wieder Farbe in unsere Natur und Ostern steht vor der Tür.

Ein schöner Strauss Tulpen oder Narzissen, eine schöne Karte und ein Deko-Objekt und schon hat man ein Hingucker gezaubert. Und nebenbei den Frühling ins Haus gebracht.



In diesem Sinne **GENUSSVOLLE OSTERN !**

Wann haben Sie das letzte Mal eine Liebesbotschaft gemacht?

Vor einiger Zeit, nämlich jedes Jahr am 14. Februar, war der Valentinstag. Die Blumenläden, aber auch Geschenk Boutiquen und Restaurants bereiten sich jeweils auf diesen Herzenstag vor. Was aber bedeutet genau der Valentinstag? Ich glaube das ist gar nicht so wichtig, wichtig ist viel mehr, dass man seinen Liebsten sagt, dass man sie gerne hat. Eine Liebesbotschaft kann sowohl mündlich als auch schriftlich sein. Für die Jugendlichen ist eine schriftliche Nachricht eine Nachricht auf dem Handy mit den vielen Emojis. Bei diesen Emojis, auf Deutsch Bildschriftzeichen, gibt es eine grosse Auswahl von Symbolen. Die Auswahl ist riesig und oft ist es gar nicht einfach, das Richtige zu wählen.

Von Herzen schenken



Auch ich versende gerne Nachrichten per WhatsApp mit Emojis. Ich gehöre aber genauso noch zu Jenen „Altmodischen“, welche Karten und Briefe schreiben. Wann haben Sie zum letzten Mal etwas Handgeschriebenes versendet? Auch in der heutigen digitalen Zeit freuen sich alle über handgeschriebene Karten oder Briefe. Mit dem Handy geht es zwar viel schneller, sowohl das Verfassen eines Textes als auch der sekundenschnelle Versand. Trotzdem finde ich, der Mehraufwand eine Karte oder einen Brief zu schreiben

lohnt sich. Versuchen Sie es doch wieder einmal, auch wenn es nur wenige Worte sind. Ganz bestimmt werden Sie staunen über die Reaktion. Ich mache solche „Geschenke“ gerne, nicht nur am Valentinstag. Letzthin kam eine Sendung im Radio über langjährige glückliche Ehen oder Partnerschaften. Es gab Tipps wie man eine Partnerschaft pflegen kann. Darunter war eben auch der Liebesbrief ein Tipp. Die Zuhörerschaft wurde ermuntert wieder einmal einen Liebesbrief zu verfassen. Vielleicht tönt das jetzt für Sie zu romantisch, zu kitschig oder gar zu altmodisch. Doch ich bin überzeugt, dass etwas Handgeschriebenes viel bewirken kann. Für mich war dieser Tipp eine Bestätigung, daher erzähle ich es auch gerne weiter. So habe ich es auch unseren drei erwachsenen Kindern erzählt und sie dazu ermuntert. Sie haben es mit einem Lächeln aufgenommen und haben vielleicht gedacht: „Das ist halt wieder einmal ein gutgemeinter Ratschlag vom Mami.“ Was sie daraus machen, kann ich nicht sagen. Aber immerhin zugehört haben sie. Schlussendlich entscheidet jeder selbst, was er tun möchte. Es ist aber schon gut, wenn man sich nur schon Gedanken macht dazu. Wenn man einfach davon ausgeht, der Partner oder die Partnerin weiss doch, dass ich ihn oder sie liebe, dies ist sicherlich nicht richtig. Wer von uns hört nicht gerne, dass er geliebt oder geschätzt wird? Wissen allein genügt aber nicht. Wenn wir es immer wieder einmal hören, wie wir geliebt und geschätzt werden, dann erzeugt dies ein sicherlich schönes Gefühl. Viele sagen aber auch, der Valentinstag ist nur Kommerz .. ist denn ein Brief schreiben Kommerz? Ich finde nicht. Auch wenn ich von Herzen etwas schenke, ist es

für mich nicht Kommerz. Ich überlege mir ja, an was hätte der Beschenkte Freude? Ich möchte Sie daher ermuntern, mehr Liebesbotschaften zu schenken. Selbstverständlich gilt dies nicht nur für Paare. Man kann auch den Kindern, den Eltern den Grosseltern oder ganz einfach einer lieben Freundin oder einem Freund ein paar liebe Worte zukommen lassen. Gerade in der heutigen kurzlebigen Zeit, sind persönliche Worte sehr wertvoll. Nicht weniger wertvoll ist sicherlich das gesprochene Wort. Doch eine Karte oder einen Brief kann man immer wieder einmal lesen.

Geniessen Sie die Frühlingsboten

Im Moment sprechen alle nur noch vom Corona Virus. Der Virus, der in China begann und jetzt auch bei uns angekommen ist. Man hört in den Medien fast nichts anderes mehr. Wir müssen Abstand halten, Hygienevorschriften einhalten und auf persönliche Begegnungen verzichten. Gerade für betagte Personen ist der Virus gefährlich. Nutzen Sie doch diese Zeit einen Brief oder eine Karte zu schreiben, oder nehmen Sie Telefon oder das Handy zur Hand. Dies ist bestimmt nicht gefährlich, sondern eine sehr gute Möglichkeit in Kontakt zu bleiben. Sie können auch auf diese Weise sagen, wie gerne sie ihre Liebsten haben. Inzwischen stellt das Coronavirus unser ganzes Leben auf den Kopf. „Bleiben Sie zu Hause, wenn immer möglich, das ist die Empfehlung des Bundesrates.“ Auch das Sunnewies ist seit dem Ausruf des Notstandes geschlossen. Deshalb spielt sich die Welt nun für Viele in den eigenen vier Wänden ab. Ich hoffe sehr für uns Alle, dass sich der Virus verlangsamt oder gar abschwächt und sie verschont geblieben sind, wenn Sie das Sunnewies

Über die Entstehung des Valentinstags gibt es viele Legenden. Die bekannteste ist diejenige des Bischofs Valentin von Terni, der als Märtyrer starb. Valentin war im dritten Jahrhundert nach Christus Bischof der italienischen Stadt Terni. Der Legende nach hatte er einige verliebte Paare getraut, darunter auch Soldaten. Diese sollten nach damaligem kaiserlichem Befehl aber unverheiratet bleiben. Da Valentin ein begeisterter Gärtner gewesen sein soll, hat er den verliebten und verheirateten Paaren Blumen aus seinem Garten geschenkt. Ein weiteres Beispiel von unzähligen Legenden um den Valentinstag handelt von jungen Männern, die an diesem Tag Lose zogen, auf denen die Namen der noch ledigen Frauen standen. Die so gelosten Pärchen gingen miteinander aus und manche sollen sich auf diese Weise ineinander verliebt haben. (Quelle: Wikipedia.org)

Emojis,
die aktuellen Bilder zur
Stimmungserklärung!



Anlässe in Kürze

Infolge der Massnahmen zur Situation Corona-Virus sind bis auf Weiteres alle Anlässe abgesagt. Herzlichen Dank für Ihr Verständnis.

Abgesagt!

Beachten Sie zu einem späteren Zeitpunkt die Informationen im Sunnewies oder auf www.sunnewies.ch.

Informationen aufgrund Coronavirus COVID-19

Bis auf Weiteres bleibt unser Heim für Besucher geschlossen.

Der Kanton Thurgau gibt aktuell vor, dass ein Zutritt für Angehörige in der "End-of-Life Phase" als Sonderregelung noch möglich ist.

Dies nach vorgängiger telefonischer Absprache mit unserer Zentrumsleitung Heidi Bötschi.

Tel. 071 918 62 62 (auch in Notfällen) oder

heidi.boetschi@sunnewies.ch

Wir bitten um Verständnis.

Blättli in den Händen halten. Der Virus fordert uns Alle, Jung und Alt. Wir dürfen unsere Kinder und Enkelkinder nicht sehen, weil es zu gefährlich ist. Als ich den Text begonnen hatte, sah die Welt noch ganz anders aus. Man hörte zwar bereits von diesem Virus in China, aber das war ja doch immer noch weit entfernt. Nun also ist er bei uns angelangt und fordert uns auf, das zu machen, was der Bundesrat sagt. So viele Leute setzen sich nun für die Menschen ein. Die Ärzte, aber auch das Pflegepersonal sind sehr gefordert. Doch auch das Verkaufspersonal in Lebensmittelläden, in Drogerien und Apotheken, die Polizei, das Militär, der Zivilschutz und auch die Bank- und Postbeamten sind stark gefordert. Und es gibt noch viele, viele Personen, die für uns Alle im Einsatz stehen, sonst würde das Rad ganz stillstehen. Es braucht uns Alle, damit die Aussage von Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga: „ES MUSS EIN

RUCK DURCH UNSER LAND GEHEN“, auch wirklich passiert.



Wenn die schlimmste Zeit hoffentlich bald vorüber ist, ist es dann nicht umso wichtiger auch Positives zu erleben? Schauen Sie wieder einmal ganz bewusst eine schöne Blume oder ganz einfach die Natur bewusst an. Die Frühlingsboten wie Tulpen, Osterglocken, Narzissen und weitere mehr wecken in uns die Lebensgeister. Auf einem Spaziergang, auch wenn er nur kurz ist, gibt es so viel Schönes zu entdecken. Geniessen Sie solche Zeiten und wer weiss, vielleicht mögen Sie dann sogar ein paar liebe Worte niederschreiben. Versuchen Sie es, es lohnt sich. Und ja romantisch, kitschig oder altmodisch hin oder her, es ist doch einfach schön Jemandem mitzuteilen, dass man ihn oder sie gerne hat. Ich wünsche Ihnen einen hoffentlich bald virusfreien schönen Frühling mit vielen Herzensbotschaften bei hoffentlich guter Gesundheit.

Ursi Vetter



**Unser Osterlamm ist geopfert, Christus, der Herr. Halleluja!
Wir sind befreit von Sünde und Schuld.
So lasst uns Festmahl halten in Freude.**

Halleluja!

1. Korinther 5, 7 - 8